Siebenter — 176 — Jahrgang.

Breslauer Theater-Zeitung

Ein Blatt für Kunst, Novellistik, Literatur u. Theater.

Redigirt von Herrmann Michaelson.

No. 69. Dienstag, den 6. September. 1836

Echos aus dem Riesengebirge.

Von Herrmann Michaelson.

(Fortsetzung.)

Was der erhabene Besitzer für Fischbach gethan, ist schon anderweitig vielfach besprochen worden. Ein außerordentlicher Gewinn ist es, daß der höchste der Falkenberge bis zum Gipfel besteigbar gemacht worden, auf dem sich ein 42 Ctr. schweres, eisernes Kreuz, im Jahre 1832 aufgerichtet, erhebt. Die Besteigung dieser Felsenspitze ist ganz gefahrlos, bis auf die letzten Stufen, von denen man oft wieder hinuntergleitet. Sollte es nicht wohl möglich seyn, da die größten Schwierigkeiten überwunden, diese wenigen Stufen durch eine Ausmeißelung regelmäßiger und sonach ganz leicht besteigbar zu machen? Bey den, dort sehr häufigen, starken Stürmen (ich selbst habe die Erfahrung gemacht,) dürfte die, zum Anhaltpunkte bestimmte Leiste fast zu schwach seyn. Bey solchen Aufregungen der Natur glaubt man sich jeden Augenblick von einer Windsbraut dem Abgrunde zugeführt.

Wer nicht Muth oder Kraft genug fühlt, die Kreuzeshöhe zu besteigen, auf deren Bergpfade man auch auf den, seitwärts gelegenen, sogenannten Blücherfelsen mit einem broncenen Adler und mit Inschrift zum Andenken an 1813 versehen, stößt, verweilt mit Wohlgefallen in dem Schweizerhäuschen, einer zierlichen Nachbildung der Wohnung eines wohlhabenden Alpenbewohners. Die innere Einrichtung ist überaus nett und geschmackvoll, und man könnte Stundenlang die tausend kleinen Gegenstände darin mit Vergnügen betrachten. Interessant für Fischbach ist noch die Nähe des herrlichen Buchwald. Die Anlagen daselbst sind vortrefflich, aber durchaus nicht im neuern Geschmack. Das herrliche Gut gehört der Gräfin von Rheden, Wittwe des verstorbenen Ministers v. Rheden. Mehrfache, vortheilhafte Verkaufsanträge sind von der Besitzerin, die ihre Tage

in Buchwald zu beschließen gedenkt, von der Hand gewiesen worden. Sollten späterhin einmal Fischbach und Buchwald einem Herrn gehören, so würde sich namentlich das Letztere noch ungleich verschönern und durch Vereinigung leider dürfte ein doppelter Vortheil erwachsen.

Einen reizenden Anblick gewährt Erdmannsdorf, wo in diesem Augenblick alles in voller Thätigkeit ist, im Bau der neuen Kirche begriffen. Es sind zur Förderung dieses Werkes eine überaus große Menge von Menschenhänden verwendet, und vom 1ten July ab wöchentlich tausend Thaler an Arbeitslohn angewiesen. Die Hoffnung der Bewohner von Erdmannsdorf, den heißgeliebten Landesvater selbst, wie es hieß, zu Ende August, zur Grundsteinlegung eintreffen zu sehen, scheint sich nicht zu realisiren.

Der Weihrichsberg, eine ganz nahe Parthie, dem Landhäuschen gegenüber, war früher sehr besucht, hat aber in den letzten Jahren sehr an Beachtung verloren. Die Aussicht ist reizend, man ist aber dem Zugwind gewaltig ausgesetzt. Merkwürdig ist es, daß sich dort in den Felsenspalten die Nattern gern aufhalten. Ein solches Exemplar, das in diesem Sommer angeblich eine Bauernfrau in den Fuß gebissen, wurde in einem großen Glase den Besuchern gezeigt. Hinterher ergab es sich jedoch, daß die Natter nicht dieselbe war, die den Frevel verübt hatte. Diese war zerhackt worden. Späterhin soll aber auch die, auf dem Weihrichsberge gezeigte Gefangene beym Oeffnen ihres gläsernen Kerkers auf den Marqueur losgeschossen seyn und auch ihm einen gefährlichen Biß beigebracht haben. Wozu nützen so gefahrbringende Ausstellungen?

Wer sich auf eine ganz bequeme Weise die Ansicht eines Wasserfalls verschaffen will, und die Anstrengung des Besuchs der Kochel-, Zacken- und Elbfälle scheut, findet sich durch die Anschauung des reizend gelegenen Hainfalles reichlich belohnt. Man fährt bis zu einer Anhöhe, von der aus man auf einer schönen Wiese, von beiden Seiten durch Berge begränzt, im Vordergrunde die Aussicht auf das liebliche Hirschberger Thal genießt, in zwey Minuten aber den Weg nach dem Hainfall zurücklegt.

(Fortsetzung folgt.)

Auswärtiges.

Die Sängerin Brodowicz, Anfangs in Breslau, ist in Nürnberg engagirt.

Breiting ist, wie die Wiener Theater-Zeitung meynt, nach ruhmvollem Gastspiel in Breslau, in Pesth eingetroffen. Wie man doch dort mit vollen Backen in die Lobposaune stößt, indeß alle Urtheile übereinstimmend von dem „Ruhmvollen" grade nichts zu melden hatten.

Mixturen

Die große, bereits hundert Jahre in der Erde ruhende Kreml-Glocke zu Moskau soll nunmehr wieder auf ihren Platz hinaufgezogen werden.

Wie verschwenderisch die Goldverzierungen bei dem kaiserlich-russischen Lustschlosse Zarskojeselo angebracht seyn müssen, ergiebt sich daraus, daß bei Gelegenheit einer Reparatur desselben ein Spekulant 100000 Rubel bot, das Gold vom Dache abkratzen lassen zu dürfen.

Bei den Levers der Königin Elisabeth von England wurde von den Damen noch tüchtig Taback geraucht.

Viele Beispiele beweisen, wie sehr Schauspieler von der Gewalt der darzustellenden Leidenschaft wirklich ergriffen werden können. Lekain wurde nach Ausführung des Herzogs v. Vendome von einem tödtlichen Fieber befallen; Montfleuri starb während der Darstellung des Orestes; den Engländer Boud tödtete ein Anfall von Wuth als Lusignan; der Engländer Palmer endete als „Unbekannter" in „Menschenhaß und Reue" ꝛc.

Ein Engländer, Robertson, hat ein Patent nachgesucht auf — Wanzenvertreiben. Sein Mittel ist übrigens schon bekannt. Man läßt ganz frisches Heu 6 Monate im Zimmer liegen.

In St. Omer ist eine schottische Zwergin angekommen. Sie heißt Porcelle und mißt nicht über 30 Zoll. Sie geht wenig aus, um der Neugierde nicht Preis gegeben zu seyn. Ihr Spaziergang ist ein Blumengarten vor dem Fenster. Auch da ist sie neulich einem zudringlichen Beschauer auf der Straße in eine Gießkanne entschlüpft. Ihr Bett ist eine Hutschachtel. Weiß etwa Jemand eine Parthie für die zarte Dame? Sie möchte gern heirathen!

Vor Kurzem starb zu Dublin ein Mann, der bey seiner dürftigen Lebensweise im Rufe großer Armuth stand. Er hinterließ jedoch ein Vermögen von 70000 Thaler und vermachte es den, in der drückendsten Lage befindlichen Armen Dublins.

Bey einem afrikanischen Negerstamme existirt für den Mord keine Todesstrafe. Es werden vielmehr dem Verbrecher beyde Arme abgehauen, und er wird in diesem verstümmelten Zustande dennoch zur Leistung ihm möglicher, schwerer Arbeiten gezwungen. Die Furcht vor solch einem entsetzlichen Loose vermindert die Mordthaten unter jenem Volke auffallend.

Bey den wirklichen, großen Gesangskünstlerinnen Italiens scheinen Neid und Eifersucht nicht vorhanden. Die jetzt weltberühmte Judith Grisi ist selbst von der großen Pasta mit inniger Liebe aufgenommen und durch die gründlichsten Belehrungen in ihrer Kunst unterstützt worden. Die Grisi (28. July 1811 zu Mailand geb.) ist nunmehr 25 Jahr alt, und hat kürzlich einen 28jährigen, schönen Mann mit 20000 Frcs. Renten geheirathet und nicht weit von Paris ein schönes Landgut gekauft.

Ein Theil der großen Kunst, der Welt zu gefallen, besteht sicherlich darin, sich mit recht vielem Anstande langweilen zu lassen.

Beim Canditor Bonchamp in Paris erscheint eine Morgenzeitung auf Oblaten mit Zucker und Mehl. Täglich werden an 10,000 Exemplare abgesetzt und aufgegessen. — In ähnlicher Weise verkaufte auf der jüngsten Leipziger Messe ein Canditor das Einmal-Eins auf Pfefferkuchen.

Ueber den Abgang des Hrn. Reger

bringt die fünfte Nummer des Theaterfreundes sehr ausführliche Notizen. Die leidenschaftlose Ruhe, womit sie abgefaßt sind, und die gleichzeitige, künstlerische Anerkennung des Scheidenden, haben denselben den allgemeinsten Beifall selbst der verschiedensten Farben erworben. Noch ist nicht bekannt ob und wie Hr. Reger jene Notizen erwiedern wird.

H. M.

Theatralische Monathlese.

August.

Novitäten: fünf. 1.) Der Wanderer, von Aug. Haake. Gelegenheitsstück zum erfreulichsten Tage der Preussen, seinem Zweck entsprechend. 2.) Der Oheim, Lustspiel von hoher Hand, mit

allen Vorzügen der Dichterin reich ausgestattet. Haake-Löwe ausgezeichnet. 3.) Die Bastille oder: Wer andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein. Lustspiel von Berger. Fein und gewandt, interessant bis zum Schluß. 4.) Die gefährliche Tante, Albinisches Fabrikat, pikante Stellen, nicht ohne Bühneneffekt und mit vieler Theater-Kenntniß, zu flüchtige Arbeit. 5.) Die Unbekannte. Bellinische Oper, Anklänge beliebter Melodieen des Meisters, im Einzelnen schön, in Summa nach Norma und den Montecchi ꝛc. übel placirt. — Reprise: Partheyenwuth. Reger-Cooke, consequente Ausführung, verfehlte Auffassung. Lebhafter Abschied mit 2 obligaten Reden und Federkrieg. „Es rast der See, er will sein Opfer haben.“ — Ununterbrochene Gast-Freuden. 1.) Schluß des Beckmannschen Gastspiels, mit gewohntem Furore. — 2.) Holzmillerscher Cyclus: Belmonte und Joseph, vortrefflich; Almaviva, *Alma* bey Weitem zu wenig *viva* — Tebaldo, Arthur, Georg Brown, musikalisch schön, undramatisch — Holzmillerscher Liedergesang, entzückend. Interesse des Publikums schwach, nicht nach Verdienst. 3.) Marrasche Gastrollen-Fortsetzung. — Rosine, Romeo, Tancred, nach Verhältniß mit Erfolg. 4.) Schodelsche Gastparthieen: Julia (Vestalin) — Alaide (Unbekannte) — Giulietta (Montecchi) — Donna Anna — Camilla (Zampa) — Fidelio. Enthusiasmus der Kunstkenner *prima sorte*. Erfolgtes Engagement für längere Zeit. Eine Prima-Donna ist da, ein Stein vom Herzen! — 5.) Zwey Böhrendsche Gastrollen: Dachdecker und Maurerpolier Kluck. Unbeachtet und unbeachtungswerth. 6.) Fechner-Zerline, *la — la!* Margarethe, als Aushülfe. 7.) 1te Walkersche Gastrolle. Tancred, gute, italienische Schule, schöne Coloraturfertigkeit, angenehme Stimme.

Herrm. Michaelson.

Hiesige Bühnen-Chronik.

Am 1. Kabale und Liebe. Nach sechswöchentlicher Abwesenheit betraten Hr. und Mad. Dessoir als Ferdinand und Louise wiederum die Bühne. Das, nicht zu zahlreiche Publikum bewieß seinen Lieblingen die Freude über deren Wiedererscheinen mit enthusiastischen Beyfallsbezeugunngen seltenen Grades. Von der sehr lobenswerthen Ausführung beider Parthieen, wie überhaupt von der ganzen Vorstellung nach der heutigen Besetzung sind schon wiederholte Berichte geliefert worden. Nur Mad. Berger war uns neu in der Rolle der Lady, und erwarb sich, besonders durch die Innigkeit, womit sie dem Major das traurige Bild ihrer frühern Schicksale entwarf, wohlverdienten Beyfall.

Am 2. Der Narr seiner Freiheit. Die Braut aus der Residenz.

Am 3. Titus. Sextus, Mad. Walker, 2te Gastrolle.

Als eine der schwierigsten, für das größere Publikum aber uninteressanteren, Mozartschen Opern scheint Titus immer mehr von dem deutschen Repertoir zu verschwinden. Ein schlimmes Zeichen der Zeit! Auch bey uns hat diese Oper eine Reihe von Jahren geruht, und wir wissen es der Direction Dank, daß sie selbige bey Gelegenheit des v. Faßmannschen Gastspiels wieder aufgenommen. Die mannichfaltigen, musikalischen Schönheiten im „Titus,“ schon so oft und vielfach gewürdigt, dürfen nicht erst näher berührt werden. Mithin nur einige Andeutungen über die Aufführung und namentlich über den verehrten, gastspielenden Sextus, Mad. Walker. Die Parthie, eine der schönsten, musikalisch- und dramatisch-dankbarsten, fordert jedoch zu gediegener Ausführung eine Künstlerin höheren Ranges, und als solche hat sich Mad. Walker heut noch mehr als jüngst mit dem Rossinischen Flittergold bewährt. Nicht nur ihr äußerst correkter, reiner Vortrag, von Kraft und Biegsamkeit einer einnehmenden Stimme unterstützt, sind daran zu loben; auch dem dramatischen Ausdruck, mit dem Mad. Walker des Sextus unglückliche Liebe, später die tiefe Reue über den Verrath und Undank an dem erhabenen Freunde zu geben wußte, folgte allgemeine Anerkennung Im Duett mit Annius im 1. Akt und die Arie nach der Verurtheilung im 2. Akt sang Mad. Walker wahrhaft schön. Man applaudirte sie stürmisch, wiewohl das Haus leider nur sehr mittelmäßig besetzt war. Titus hat weniger zu singen, als eine Titelrolle vermuthen läßt. Hr. Grapow sang die Piecen gut; was er aber zu sprechen hatte, litt viel zu sehr an falschem Pathos. Titus will einfach und groß gehalten seyn. — Die Vitellia ist, soviel anerkennenswerthe Mühe sich Dem. Schechner auch gab, für sie eine gar zu schwierige Aufgabe. — Mad. Walker wurde gerufen.

Am 4. Bürgerlich und romantisch.

Am 5. Christine von Schweden.

Herrmann Michaelson.